

Alte Eisenbergwerke um Judenburg

II. Die Eisenwerke im Möschitzgraben bei St. Peter ob Judenburg

Von Karl Bracher

Franz Forcher von Ainbach veröffentlichte in dieser Zeitschrift 1907 eine kurze Geschichte der Sensenhämmer im Möschitzgraben, insbesondere eine geschlossene Reihe der Gewerke von der Mitte des 17. Jahrhunderts an. Franz Schröckenfuchs erweiterte in seiner unveröffentlichten umfangreichen Chronik, in welche er alle Sensenwerke Steiermarks und Oberösterreichs einbezog, die genealogischen Daten der Hammermeister.

Noch vor 60 bis 70 Jahren pochten drei bedeutende Sensenhämmer am hohen Gefälle des Möschitzbaches: im Bereiche der K.G. St. Peter als vorderer Hammer das Ebnerwerk (Bp. 59) von 1660 bis 1900; in der südlich anschließenden K.G. Möschitzgraben das Stegmüllerwerk (Bp. 1) als mittlerer Hammer von 1672 bis 1892 und das rückwärts gelegene Forcherwerk (Bp. 19) von 1671 bis 1890.¹

Doch über diesen Bereich hinaus arbeiteten schon 150 Jahre zuvor emsige Hammerschmieden, angefangen vom Dorfe St. Peter bis hinein zum sogenannten Ofen, auch Ofenach genannt, wo heutzutage ein Stein-

⁵⁶ Gasparitz, Mitt. 45, S. 154, 155, 161.

⁵⁷ Schmutz I, S. 32.

¹ ZHVSt 5/1907, S. 121 ff. Eine schön ausgestattete Kopie der Schröckenfuchs-Chronik besitzt Ludwig Kobel, Graz, für deren Einsichtnahme ich verbindlich danke.

bruch betrieben wird. Vorher reichte hier ein gewaltiger Felsen bis an den Grabenweg heran; die Reste einer späteren Mahlmühle sind noch zu sehen.² Urkundlich sind bezeugt: zuerst Bogen- oder Waffenschmieden, welche die Armbrustbogen, eine beliebte Jagd- und Sportwaffe, erzeugten; dann folgen Hackenschmieden, Streck- und Wallischhämmer und sogar ein Blähofen für das Judenburger Eisenbergwerk in St. Peter, schließlich seit 1611 bereits drei bezeugte Sensenhämmer, während schon 1512 im nahen Feistritzgraben Christian Sotz als Sensenschmied arbeitete.³



PETER SPIESS
Schneider
Urk 1522 V 1

Der erste bezeugte Hammerherr von St. Peter ist Peter der Spieß, der, nach seinem Siegel zu schließen, ein Schneider war. Zugleich war er Amtmann des dem Stifte Heiligenkreuz in Niederösterreich dienstbaren Amtes St. Peter („im Dornach“). Hanns Seldmauer, Diener des Stiftes, verlieh ihm im Namen der Herrschaft am 12. Jänner 1512 einen Hammer mit aller Zugehörung, gelegen zu St. Peter hinter dem Dorfe zwischen Maidstein und der „schrang Rysen“, um den jährlichen Dienst von 2 β ϑ zu Weihnachten.⁴ Es handelt sich offenbar um Weiterverleihung eines schon bestandenen Werkgadens; dafür spricht auch der Zins, der dem der später aufscheinenden Bogenhämmer gleicht. Daher dürfen wir ihn als urkundlich erste Waffenschmiede ansehen, deren Errichtung um 1500 anzunehmen ist. Der nächste Inhaber war der 1522 erwähnte Mathes Pogenschmied, denn er war auch als Amtmannsnachfolger in St. Peter tätig. Noch 1542 scheint sein Name auf.⁵

Eine Verkaufsurkunde des Stiftes Heiligenkreuz an Andreas Rauchenberger vom 16. Dezember 1529 vermerkt u. a. folgende Hämmer in Sankt Peter:

„Item 10 agkher, ain viertl agkher vnd dritthalbe prantstett, dauon Lienhart Furtner 7 β 15 ϑ dient, vnnnd von ain hamer 2 β ϑ .“

„Item 12 agkher auch drey viertl vom hamer vnnnd haus dauon Hanns Vnger 10 β 12 ϑ vnnnd von der tafern 4 β ϑ dient.“

„Item 8 agkher vnnnd ain viertl, dauon Bartlme Pogenschmid 5 β 7 ϑ ain hamer 2 β vnnnd ain haus vnnnd garttn 15 ϑ dienet.“

„Item ain hamer dauon Clement Korbler 2 β dienet.“

„Geben in Lynnez am 16. tag des monat Decembris 1529.“⁶

Linnhart Furtner, der „dritthalbe“ Brandstatt in St. Peter

² Joseph. Kat. Möschitzgraben Nr. 152; Franz. Kat. Grdp. 285; Ofenachhalt; Bl.f.Hk. 34/1960, S. 44.

³ LA Urk. 512 IV 24 c.

⁴ Bl.f.Hk. 34/1960, S. 42 ff.: Der steirische Besitz des Stiftes Heiligenkreuz, NÖ., v. H. Ebner; LA Urk. 1512 I 12, St. Peter o. Jdbg.

⁵ LA Urk. 1522 V 1. Gültsch. 27/393.

⁶ Archiv Heiligenkreuz Rubr. 89, fasz. V, w. 5. Verbindlichen Dank dem H. P. Archiv für den Hinweis.

hatte, saß wohl hier. Nach dem Zins von 2 β ϑ zu schließen, betrieb er einen Bogenhammer. Am 3. Februar 1545 verkauften er und seine Hausfrau Margaretha ihre „dritthalbe“ Hofstatt, gelegen in der niedern Möschitz, dem Ernst Schuster zu St. Peter.⁷

Hanns Unger wurde am 15. Juni 1534 ein zu St. Peter ansässiger Bogenschmied genannt; schon im Jänner 1534 sind Bogen als seine Erzeugnisse erwähnt.⁸ Er und seine Hausfrau Ursula verkauften im Juni 1534 dem Bartlme Pogenschmied, Bürger zu Judenburg, und Walburga, dessen Hauswirtin, ihr rechtes Burgrecht: Tafern und Hofstatt samt dem Brauhaus zu St. Peter. Von der Tafern dient er den Erben des Andreas Rauchenperger 4 β ϑ, von der Hofstatt und dem Brauhaus 4 ϑ. Brauhaus und Tafern sind das heutige Gasthaus Gruber. Im Jahre 1527 erwarb Hanns Unger von Clemens Körbler ein Streckhammerl in Sankt Peter, das dieser von Bartlme Pogenschmied erkaufte hatte (Bp. 36).⁹

Der schon erwähnte Bartlme Pogenschmied war Bürger und um 1542 Bürgermeister zu Judenburg, wo er für einen neuen Bogenhammer 7 ϑ diente. 1556 stand sein Judenburger Hammer öd. In St. Peter hatte er vor 1527 bekanntlich ein Streckhammerl. Sein 1529 genannter Hammer war, nach dem Zins von 2 β ϑ zu schließen, ein Bogenhammer. Aus beiden Werken stammen seine in Clemens Körblers Handelsbuch genannten Bogen. 1534 wurde er Besitzer der obenerwähnten Tafern und des Brauhauses in St. Peter.¹⁰ 1581 war Bartlme Pogenschmied bereits tot, denn am 14. April d. J. wird schon seine Witwe erwähnt.¹¹



KÖRBLER
Stadt, Ehrenspegel II/20
und Beiträge 1960, S. 20



Der bedeutendste Hammergewerke war Clemens Körbler, Kaufmann und Eisenhändler in Judenburg, dessen Handelsbuch *Ferdinand Tremel* 1960 edierte. Er besaß eigene Hammerwerke: im Dörfel (Dörflinger) zu Pöls, an Stelle des heutigen Direktorhauses der Papierfabrik, einen welschen Hammer, eine Schleifmühle und einen Drahtzug, in

Paßhammer bei Allerheiligen unter Pöls einen zweiten welschen Hammer, den er nach dem Tode seines Bruders Augustin am 13. Dezember 1541

⁷ LA Urk. 1545 II 3, Judbg.

⁸ Beitr. 47, N.F. 15; F. Tremel, Das Handelsbuch des Judenburger Kaufmannes Clemens Körbler, 1526—1548. S. 44.

⁹ LA Urk. 1534 VI 15; BG. Judbg. 200, S. 173, Urb. 21.

¹⁰ LA Judbg. Stiftsregister 3/17, fol. 25; Cl. Körbler, S. 24 f., S. 27 ff., S. 38, S. 42; LA Judbg. Bürgermeister-Amtsrechnungen Sch. 65, fol. 5.

¹¹ LA Judbg. Ratsprot. fol. 11.

erbt und bis 1558 behielt.¹² In St. Peter besaß Clemens Körbler außer einem Streckhammerl zwei Bogenhämmer. Am 9. Jänner 1537 verkaufte er nämlich seinen der Stadt Judenburg dienstbaren Bogenhammer beim Ofen hinter St. Peter dem Bogenschmied Hanns Unger.¹³ Am 29. Oktober d. J. schloß Clemens Körbler mit Konrad (Kainz) Strauß, Bogenschmied zu St. Peter, einen Benützungsvertrag über seinen Hammer samt Haus und Wiesen für die drei Jahre 1538 bis 1540, wofür ihm Strauß einen Saum Bogen „meins muster“ zu zinsen hatte. Am 19. Jänner 1538 übernahm Strauß das Inventar, u. a. den Hammer samt einem neuen Ofen, 3 Paar Balg, 2 Hartamboß, 1 Stockamboß und Schonbärtamboß.¹⁴ Bereits 1526 verhandelte Clemens Körbler mit Andre Bogenschmied von Feistritz und mit seinem „Mitgesell“ Kainz Bogenschmied über bestandsweise Überlassung seines von Bartlme Pogenschmied erkaufte Streckhammerls auf ein Jahr. Der Bestand wurde nicht verlängert, sondern das Hammerl dem Hanns Unger verkauft.¹⁵ Clemens Körbler starb 1566/67. Im Jahre 1569 wird schon Clemens Bogenschmidin, also seine Witwe, erwähnt.¹⁶ Die Armbrustbogen von St. Peter fanden durch den Handelsmann Clemens Körbler ihre Abnahme in Murau, Rottenmann, Gmünd in Kärnten, Linz, Salzburg, Pfarrkirchen in Bayern, München und Antwerpen.¹⁷ Zu Körblers Zeit pochten in St. Peter und im nahen Möschitzgraben mindestens sechs Waffenschmieden; denn außer den zwei Judenburgern Clemens Körbler und Bartlme Pogenschmied hatten noch die in St. Peter ansässigen Bogenschmiede Paul, Hanns (wohl Unger) sowie Kainz Strauß und Mathes hier ihre Werkgaden. Harnische wurden im nahen Feistritz erzeugt; wenigstens wird 1577 vom Sensenschmied Ulrich Hopfgartner berichtet, daß er hier dem Michael Lobenschrott, Drahtzieher zu Feistritz, mit Zustimmung der Grundherrin, der Kirche St. Peter, einen Hammer und Schleife, so vor Zeiten eine Harnisch-„palbier Müll“ (Harnischpolier oder -schleife) gewesen,¹⁸ verkaufte.

Andre Pogenschmid, genannt 1542, 1549 und 1556, dürfte mit dem gleichnamigen Handwerker aus Feistritz identisch sein. Ursula, Witwe nach Hanns Unger, Bogenschmied zu St. Peter, und deren Söhne Wolfgang, Ruprecht und Peter verkauften am 7. November 1549 dem Andre Schmidt, Bogenschmied zu St. Peter, ihren Bogenhammer beim Gemeinofen.¹⁹

Kainz (Kunz, Konrad) Pogenschmied, wohl identisch

¹² Vorbereitete Abhandlung: Berg- und Eisenwesen des Pölstales; Cl. Körbler, S. XII, 69, 71.

¹³ LA Urk. 1537 I 9, Judbg.

¹⁴ Cl. Körbler, S. 60, fol. 126'.

¹⁵ Ebd. S. 12, 14.

¹⁶ Ebd. S. XI; LA Judbg. Bürgermeister-Amtsrechnungen 1569, fol. 9'.

¹⁷ Cl. Körbler, S. 105, 72, 19/20; 37, 74, 84; 76, 79, 27, 28, 38.

¹⁸ Ebd. S. 10, 25, 27, 28, 38, 40, 47/48, 52/53, 60; LA Urk. 1577 I 13.

¹⁹ LA Gültsch. 27/393; Urk. 1549 XI 7, Judbg. Bürgermeister-Amtsrechnungen Sch. 65, fol. 5.

mit Kainz Strauß, wird 1556 zugleich mit Ulrich Pogenschmied erwähnt; 1569/70 wird schon seine Witwe Kunz Pogenschmidin genannt. Damals scheint auch Bartlme Tinikh, Bogenschmied, auf. Der letzte, 1581 erwähnte Waffenschmied in St. Peter ist Oswald Pacher.²⁰



MARTIN KRUCHA
Urk. 1611 VI 20

Im Jahre 1556 zinste Andre Streckler in Dornach (St. Peter) von seinem neugebauten Hammer 2 β ϑ. Nach dem Namen des Besitzers zu schließen, war der Werkgaden ein Streckhammer; Lukas Krucha, der 1597 als Hackenschmied aufscheint, hatte von 1569 bis 1596 ebenfalls einen solchen inne.²¹

Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen verschwanden allmählich die mittelalterlichen Armbrustwaffen, und an Stelle der Bogenhämmer traten Hackenschmieden. Hanns Hackenschmiedin, also die

Witwe des Inhabers einer solchen Werkstatt, scheint 1569 auf und die Erben der Witwe 1581 mit einem Zins von 2 β ϑ. Vielleicht hieß der erste Bogenschmied, der seinen Betrieb auf Hackenerzeugung umstellte, Hanns Unger. Als Hackenschmiede scheinen Andre Marco 1588 mit einem Zins von 2 β 15 ϑ für ein Haus und Hammerl sowie 1597 Lukas Grucha und dessen Sohn Mert auf.²²

Mört Gruber, „jetzt“ Oswald Pacher, diente 1588 von einem Haus, Hofmark, Hammer und zwei Äcker 6 β 6 ϑ. Sein Werkgaden, der 1581 noch Waffen erzeugte, war 1584 in eine Hackenschmiede umgewandelt worden.²³ Eine solche Betriebsumstellung läßt sich auch beim Bogenhammer des Gmeinofens feststellen, für den Asam Rormoser 1581 bis 1588 2 β 4 ϑ zinste. Am 3. Mai 1591 kaufte nämlich Dionysius Zaglpacher dieses Werk von der Stadt Judenburg, der damaligen Grundherrschaft, um 45 fl. Dieser Besitzer wird 1607 und 1614 als Hackenschmied bezeichnet, er war aber auch zugleich Sensenschmiedmeister.²⁴ Damit sind wir bei der ältesten Sensenerzeugung von St. Peter-Möschtzgraben angelangt. Am 20. Juni 1611 stellte nämlich Dionysius Zaglpacher als Hacken- und Sensenschmiedmeister von St. Peter dem Georg Schirbler nach überstandenen drei Lehrjahren einen Lehrbrief über das erlernte Schmiedehandwerk aus. Die drei Siegler, ebenfalls Hacken-

²⁰ LA Judbg. Bürgermeister-Amtsrechnungen 1556, fol. 5, 8, 11; 1569, fol. 9; Ratsprot. 1581 VII 21, fol. 25.

²¹ LA Judbg. Bürgermeister-Amtsrechnungen 1556, fol. 5; 1569, fol. 9; 1596, fol. 7; Stockurbar 49/124: 1588, Streckhammer.

²² LA Judbg. Bürgermeister-Amtsrechnungen 1569, fol. 9; Stockurbar 49/124; Ratsprot. 1597, fol. 18; Lukas Grucha. Auf dem Siegel aber Krucha. LA Urk. 1611 VI 20 a.

²³ LA Judbg. Bürgermeister-Amtsrechnungen 1569, fol. 9; 1581; Stockurbar 49/124; Ratsprot. 1584, fol. 108'.

²⁴ Vermutlich lautete sein Name ursprünglich nur Pacher, zum Unterschied von Oswald Pacher dürfte sein Name durch Vorstellen von Zagel erweitert worden sein; damit bezeichnete man den aus den Masseln im Hammerwerk ausgeschmiedeten Eisenzapfen. LA Judbg. Bürgermeister-Amtsrechnungen 1581, fol. 11; 1591, fol. 2; Stockurbar 1588; Unger-Khull, S. 642.

und Sensenschmiedemeister von St. Peter, waren der Aussteller Dionysius Zaglpacher, Oswald Pacher und Martin Krucha, der Sohn des Lukas Grucha.²⁵



OSWALD PACHER
Urk. 1611 VI 20

Bei Oswald Pacher sehen wir die allmähliche Modernisierung und Erweiterung des Betriebes in der Zeit von 1581 bis 1611: 1581 noch Bogenschmied, 1584 schon Hackenschmied und 1611 dazu noch Sensenschmied. Dieser regsame Schmiedehandwerker saß am Dornergut zu St. Peter. Im Jahre 1620 war der Meister schon tot; seine Erben und Kinder, 1636 genannt, waren: Jacob, Wirt am Furt bei St. Peter, Carl, noch ledig, Magdalena, eheliche Hausfrau des Paul Fuchs, Bürgers zu Obdach, und Katharina, des Vinzenz Schölp, Müllners zu Obdach, Ehwirtin.²⁶

Von den Hämmern, die zum Dornergut gehörten, war einer durch das Wasser „vertragen“ worden. Oswald Pacher bezahlte lange Jahre vor 1619 den Zins für diesen Werkgaden, obwohl er nicht mehr aufgebaut worden war. Es dürfte der 1599 von Balthasar Hainricher erkaufte welsche Hammer oder die Hackenschmiede, nicht aber die Sensenschmiede gewesen sein, denn die Witwe Pacher ehelichte 1620 Adam Germi, einen Sensenschmiedknecht, der sicherlich die aufstrebende Sensenerzeugung ausbaute, denn der Standort des Sensenhammers war das spätere Ebnerwerk, das nach dem alten Grundbuch zum Dornergut gehörte.²⁷

Von 1574 bis 1580 bestand in der Möschtz ein Eisenbergwerk der Stadt Judenburg. Ein Stollenloch befindet sich noch beim vlg. Oberer Mießbacher. Am 27. August 1574 beratschlagten die Ratsbürger von Judenburg, die seit 1559 ein Eisenbergwerk mit einem Blähofen auf der Judenburgeralm (Seetal) betrieben: Nachdem nun die Arbeiter auf der Alm mit dem Eisenmachen fertig werden und kein Eisen bei der Stadt vorhanden, soll man derzeit zu der Probe (probehaltig) in der Möschtz einen Blähofen machen. Verweser des Bergwerks wurde der Stadtrichter Mathes Kreuß. Im Mai 1578 wurde eine Beschau des Betriebes durch sechs Ratsbürger vorgenommen.²⁸

In der Ratssitzung von 23. Feber 1580 nahmen die Ratsherren Stellung zur Bergwerksraittung des Verwesers: „Weil befunden, daß die Raittung von 1575. bis halb 1578. Jahr durch den Käufer als Verweser unordentlich gestellt, darinnen allerlei Unordnung befunden . . ., weil sich dann der Rest, so man dem Kreussen schuldig sein soll, auf eine große Summe erstreckt . . ., so hat doch ein ehrsamer Rat mit dem Kreussen beschlossen, daß man ihm für allen Rest seiner Bergwerksraittung bezahlen solle und

²⁵ LA Urk. 1611 VI 20 a. Judbg. Sch. 252/522: 1597 VI 7.

²⁶ LA Judbg. Ratsprot. 1620 II 28; Urk. 1636 IV 24, Judbg.

²⁷ LA Judbg. Ratsprot. 1619, fol. 235; Urk. 1620 II 28; BG. Judbg. 200, S. 283.

²⁸ LA Judbg. Ratsprot. fol. 99: 1574 VIII 27; 1578: fol. 15'.

wolle 750 fl.²⁹ Im Ratsprotokoll vom 8. Juli 1580 heißt es: „Weil befunden wird, daß mit dem Bergwerk zu St. Peter nicht wohl gehaust (wird), hat ein ehrsamer Rat dem Mathes Kreussen alle Flossen und Erzsinter, allen Vorrat des Holz, Kohls und ‚Vorlehen‘ der Bauern verkauft zur Abzahlung seiner Schulden per 365 fl. Dazu wird ihm alles Zeug zur Aufarbeitung des Vorrats . . . dargeliehen, mehr hat ihm gemeine Stadt überlassen das geschlagene Eisen um 20 fl.“ Nach Abzug der ausständigen Steuer usw. war Kreuß der Stadt bis Ende 1581 noch 11 fl. 3 β 13 ∅ schuldig.³⁰

Mit Urkunde vom 14. Mai 1583 bewilligte Erzherzog Karl dem Judenburger Bürger und Hammermeister zu Pöls, Balthasar Hainricher, an der alten, abgekommenen Hammerstätte zu St. Peter, die er von der Stadt käuflich an sich gebracht und hievor ein Eisenbergwerk „daran“ gearbeitet worden, einen wallischen Hammer zu setzen und das Leobnerische Rauh-eisen daran zu verarbeiten. Er dürfe aber keine andere Kohle als eben von denjenigen Orten, da es die Stadt Judenburg auf ihrem Eisenbergwerk gehabt, dazu gebrauchen. Das bisherige Eisenbergwerk müsse gänzlich erliegen bleiben und dürfe neben diesem Hammer ferner gar nicht gebaut noch verarbeitet werden.³¹

B. Hainricher hat am 14. September 1582 von der Stadt Judenburg per 350 fl. die Embthube erkaufte, den Hammer zu St. Peter per 230 fl., dann den Hammer — wohl den 1584 erwähnten Drahtzug und Häusel — per 220 fl. Im Jahre 1595 war der Hammerherr schon seit etlichen Jahren Zins und Steuer für Hammer und Drahtzug schuldig, die er gar in „Abordnung“ kommen ließ. Am 24. August 1599 verkaufte Balthasar Hainricher den welschen Hammer samt Zugehörungen dem Hackenschmied Oswald Pacher. Hermann Hainricher überließ 1608 das Hammerhaus dem Schuhmacher Mathes Aigner, die Hammergerechtsame behielt er sich jedoch vor.³²

Da das Amt St. Peter 1625 an Christoph Kirchpüchler und damit an die Herrschaft Rothenthurm kam, die es bis 1848 innehatte, von der aber kein Archiv erhalten ist, läßt sich mangels an Unterlagen das weitere Schicksal der obengenannten ältesten Sensenwerke und des welschen Hammers bis zu deren Anschluß an die eingangs angeführten drei Sensenhämmer nicht verfolgen. Jedenfalls war St. Peter-Möschitzgraben von 1500 bis 1890/1900, also 400 Jahre lang, ein Mittelpunkt blühenden Eisenerhandwerks, zuerst der Waffen-, dann der Hacken- und schließlich der Sensenerzeugung.

²⁹ LA Judbg. Ratsprot. 1580, fol. 69.

³⁰ LA Judbg. Ratsprot. 1580, fol. 85, 88.

³¹ LA Oberbergamt Leoben, Sch. 100: Kopie 1583 V 14, Graz.

³² LA Judbg. Ratsprot. 1582 IX 14, fol. 58; 1584 III 9, fol. 100^r; 1595, fol. 262; 1604 VI 20, fol. 36^r; 1608 X 24, fol. 175; Sch. 252/522. — Aufrichtigen Dank H. Amrats i. R. Josef Kraßler für die Siegelzeichnungen.

Berichtigung. Zu dem im vorigen Heft erschienenen Aufsatz über das Eisenbergwerk im Seetal teilt uns das Stadtamt Judenburg mit: Zu der in dieser Abhandlung abschließend getroffenen Feststellung, daß der Eisensteinbergbau des Gewerken N. Forcher am 7. 10. 1906 im Neuen Berghauptbuch gelöscht wurde, beehren wir uns jedoch folgendes mitzuteilen: Die Stadtgemeinde Judenburg hat mit Kaufvertrag vom 22. 1. 1935 von Frau Karoline Forcher deren Eisenbergbau in der Seetaleralpe, bestehend aus dem Josefistollen mit einer Maß um den Preis von S 1.500.— erworben. Der Eisensteinbergbau ist derzeit stillgelegt, der Stadtgemeinde wird jedoch auf ihr jährliches Ansuchen immer wieder von der Berghauptmannschaft Leoben die Baufristverlängerung bewilligt, und die Stadtgemeinde bezahlt auch laufend die Maßengebühr für ihr Bergbau-recht.